

# Rezensionen

---

**MICIC, MICHAEL: Respiritualisierung als Chance und Herausforderung für die Kirchen in Deutschland heute (Schriftenreihe Theologisches Seminar Adelshofen, Bd. 9), München: Akademische Verlagsgemeinschaft München 2015, kt., 180 S., ISBN 978-3-95477-048-9, € 26,90.**

Es ist ein ebenso umstrittenes wie bleibend aktuelles Thema, dem sich die als Masterarbeit an der University of South Africa angefertigte Untersuchung widmet: Auf dem Hintergrund der in den letzten Jahren vielfach erhobenen Forderung nach einer Respiritualisierung der Kirchen sollen Chancen und Herausforderungen eines „Rückgriff[s] auf die eigene Spiritualität“ (S. 16) für die deutschen Kirchen erörtert und konkrete Maßnahmen „für eine geistliche Erneuerung der kirchlichen Praxis“ (S. 17) erhoben werden. Der Autor widmet sich seiner ausgreifenden Fragestellung mit dem Mut zur Konzentration und zum eigenständigen Urteil, ohne dabei den wissenschaftlichen Anspruch aus den Augen zu verlieren. Zur Lesefreundlichkeit seiner Arbeit trägt nicht zuletzt bei, dass jedes der sechs Kapitel ein zusammenfassendes Fazit enthält und der Schlussteil eine pünktliche Zusammenfassung der Ergebnisse bietet.

Das Einleitungskapitel erläutert zunächst den grundlegenden Rahmen der Studie. Dazu gehören die Bestimmung von Zielen und Fragestellungen, das Bekenntnis zu einem „biblisch-reformatorischen Vorverständnis“ (S. 19), die (Selbst-)Einordnung in eine Praktische Theologie, die die Erforschung empirischer Wirklichkeit mit der Wahrung des eigenen theologischen Profils verbindet, und die methodologische Begründung der Einbeziehung von Ergebnissen empirischer Bezugswissenschaften in die Untersuchung. Kapitel 2 liefert sodann die notwendigen Begriffsklärungen. Was genau versteht der Autor unter Religion bzw. Religiosität, unter Spiritualität und Respiritualisierung, aber auch unter „Kirche“ und christlicher Bewegung? Die Bestimmung des Begriffs der „Respiritualisierung“ als „Selbstreinigungsprozess der Kirchen“ (S. 45 u. ö.) wird dabei noch einmal mit einer, die gesamte Untersuchung charakterisierenden, Zielbestimmung präzisiert: Es geht darum, „die Frage zu klären, in welcher Form eine Rückbesinnung auf die eigene Tradition und die geistliche Kernaufgabe heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in Deutschland erfolgen soll, damit eine Revitalisierung der Kirchen durch den Geist Gottes (spiritus sanctus) geschehen kann“ (S. 45). Um sich der Antwort zu nähern, fragt Micic zunächst nach Zeitdiagnosen zur Relevanz und zu Wandlungsprozessen der Religion in gegenwärtigen Gesellschaften. Auf dem Hintergrund einer zu beobachtenden paradoxen „Omnipräsenz der Religion“ (S. 66 u. ö.) bei gleichzeitigem Rückgang der Bedeutung und Akzeptanz institutioneller und institutionskonformer Religion werden drei gängige religionssoziologische Modelle dargestellt, diskutiert und mit quantitativ-empirischen Erhebungen konfrontiert: die Säkularisierungsthese, das ökonomische Marktmodell und die Individualisierungsthese. Die hier vom Autor gewonnenen Erkenntnisse dieser Modelle, die ihm als zeitdiagnostische Instrumente im Blick auf deutsche Verhältnisse allerdings nur bedingt geeignet erscheinen, werden dann im vierten Teil des Buches vertieft. Leitende Kategorie ist hier die Konstatierung einer gestiegenen Lebensanforderung durch den „Bedeutungsverlust säkularer Sinn- und Erlösungsversprechen“, durch „eindimensionale Menschenbilder in Wissenschaft und Ökonomie“ und durch „die Herausforderungen von Globalisierung und

Postmoderne“ (S. 76). Dieses Ensemble von Verunsicherungen weckt spirituelle Sehnsüchte und führt nach Meinung des Autors zu einer spezifischen Ausprägung zeitgenössischer Spiritualität bzw. Religion (in Deutschland). Diese ist durch Entkirchlichung und Enttraditionalisierung, durch Individualisierung und Erlebnisorientierung, durch Verszenung und Eventisierung und durch eine höhere Gewichtung spiritueller Formen und Techniken gegenüber den (christlichen) Inhalten bzw. institutionell vorgegebenen Wahrheiten gekennzeichnet.

Damit sind Wahrnehmung und Analyse der gegenwärtigen Situation soweit vorangetrieben, dass nunmehr in Kapitel 5 das Anliegen der Respiritualisierung der Kirchen in Deutschland aus handlungsorientierter Perspektive angegangen werden kann. Chancen für eine gelingende Respiritualisierung sieht der Autor in einer Überwindung der „Selbstsäkularisierung“ (W. HUBER) der Kirchen durch eine Rückbesinnung auf die eigene Glaubenstradition und die Konzentration auf ihre Kernaufgabe, den „Glauben zu fördern“ und ihre „mystisch-spirituelle Dimension“ zu pflegen und zu gestalten (S. 106). Dieser Prozess muss bei den Geistlichen beginnen und bei ihrer Bereitschaft zu einer „geistliche[n] Gemeindebildung“ hin zu einer gesamtgemeindlichen „Ausrichtung auf die Gegenwart Gottes“ (S. 116). Bedroht ist der Prozess durch die Gefahr der Verwechslung von Respiritualisierung mit einer Abschottung gegenüber der säkularisierten Gesellschaft, der Verweigerung, sich „auf postmoderne Kommunikationsweisen und Denkwelten einzulassen“ (S. 117) und durch eine Anpassung an die Erlebnisgesellschaft, bei der christliche Inhalte zugunsten von Formen und Methoden ermäßigt werden. Was hier noch einigermaßen großflächig erscheint, versucht der Autor in einem sechsten Abschnitt seiner Studie zu konkretisieren. Die Vorschläge, die allesamt zeitgenössische Sehnsüchte zu berücksichtigen versuchen, stehen dabei unter dem Vorbehalt, dass damit nicht geistlose Bedürfnisbefriedigung betrieben wird und somit nachgehende Kirchen zu nachlaufenden Kirchen (C. MÖLLER) werden. Die von Micic zusammengestellten Handlungsempfehlungen umfassen fünf Gebiete (S. 120-145): die Wiederentdeckung christlicher Rituale und Symbole, die Wiederentdeckung eines Kirchenraumes, der der Sehnsucht nach Ruhe und Stille begegnet, das Angebot christlicher Meditation und Kontemplation als Antwort auf die Sehnsucht nach Körperlichkeit und Sinneserfahrung, eine Wertschätzung und Orientierung vermittelnde Seelsorge und geistliche Begleitung, und schließlich die Heimat und Geborgenheit vermittelnde Schaffung spiritueller Kreise und Gottesdienste.

Das Buch von Michael Micic schließt sicherlich nicht die von ihm konstatierte Forschungslücke zur Frage der Respiritualisierung. Aber es leistet einen diskutablen Beitrag. Möglicherweise erscheinen die vorgetragene Sicht auf die Chancen einer Respiritualisierung und die dafür gegebenen konkreten Handlungsempfehlungen für manche Leserinnen und Leser auch so überraschend nicht. Sie fordern jedenfalls zu einer Auseinandersetzung mit ihren Begründungen und Ambivalenzen heraus. Und es mag schließlich auch sein, dass sich die vom Autor am Ende geäußerte Ahnung als berechtigt erweist, „dass sich trotz steigender Lebenskomplexität einerseits und Respiritualisierung andererseits nur ein kleiner Teil der Gesellschaft (wieder) für die Kirche gewinnen lassen wird“ (S. 151). Anregend ist diese Studie dennoch allemal.

*Prof. Dr. Volker Spangenberg*, Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Elstal, Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7, 14641 Wustermark;  
E-Mail: volker.spangenberg@th-elstal.de

**STADELMANN, HELGE / SCHWEYER, STEFAN: Praktische Theologie. Ein Grundriss für Studium und Gemeinde, TVG Gießen: Brunnen Verlag, 2017, geb., 508 S., ISBN 978-3-7655-9568-4, € 50,00.**

Schon auf den ersten Blick erfüllt dieses Werk den Anspruch eines Handbuchs: ansprechend und handlich gestaltet, solide verarbeitet und 491 Seiten im Umfang. Beim ersten Blättern fällt eine übersichtliche Gliederung in drei Hauptteile auf, deren dritter Teil wiederum in drei Bereiche unterteilt ist, sodass sich insgesamt 22 Kapitel ergeben.

Jedes Kapitel wird mit einer Kapitelübersicht und Hinweisen auf Standardliteratur eröffnet und mit einer ausführlichen Bibliografie abgeschlossen. Zur besseren Les- und Lernbarkeit ist der Kerngedanke eines jeden Absatzes in einer grau hinterlegten Randbemerkung zusammengefasst und am Ende eines jeden Kapitels werden einige Reputitionsfragen gestellt. Grafiken und Schaubilder ergänzen den Text, ein Namen- und Sachregister schließt das gesamte Werk ab, sodass es auch die Ansprüche eines Studienbuches erfüllt. Als besonders gelungen kann die Einführung von 20 „Aspekten“ bezeichnet werden, die in nahezu jedem Kapitel Vertiefungen oder Erweiterungen der jeweiligen Thematik darstellen.

Im Vorwort erheben die beiden Autoren Helge Stadelmann (Freie Theologische Hochschule Gießen) und Stefan Schweyer (Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel) drei Ansprüche für ihr Werk: Gemeindeaufbau als Ziel, evangelisch-freikirchliche Perspektive, theologisch reflektierte Praxis. Sie werden, um es vorwegzunehmen, den Ansprüchen gerecht. Allerdings fällt dem freikirchlichen Rezensenten auf, dass evangelisch-freikirchlich mit „evangelikal“ (S. 2) identifiziert wird, was auch der weiteren theologischen Diktion zu entnehmen ist.

Praktische Theologie ist nach dem Verständnis der Autoren „biblisch normierte Theologie kirchlicher Praxis im gesellschaftlichen Kontext“ (S. 55). Demzufolge legen sie im ersten Teil die „Grundlagen“ mit der Diskussion von Praktischer Theologie und ihrer Referenzwissenschaften, Hermeneutik und Kirchentheorie. Im zweiten Teil beschreiben sie den „Kontext“ der religiösen und gesellschaftlichen Entwicklungen und kommen im dritten Teil („Entfaltung“) zu den drei Bereichen Gemeinde aufbauen, Gemeinde sammeln und Gemeinde senden. Diesen Bereichen ordnen sie jeweils die entsprechenden praktisch-theologischen Disziplinen zu und verfolgen damit konsequent ihre angestrebte Perspektive des Gemeindeaufbaus, was als ein genuin evangelisch-freikirchlicher Beitrag zur Praktischen Theologie angesehen werden darf.

Der *Teil A: Gemeinde aufbauen* befasst sich mit Oikodomik und Kybernetik und kommt u. a. zu dem Schluss, dass eine Kirche „die Leitungs- und Lehrautorität“ nur Männern anvertrauen soll (S. 181), was zum einen nicht ganz nachvollziehbar ist und zum andern sicherlich nicht als eine allgemeine evangelisch-freikirchliche Position angesehen werden kann.

*Teil B: Gemeinde sammeln* stellt Liturgik, Homiletik, Kasualien, Aszetik, Poimenik und Gemeindepädagogik vor. Das Gottesdienstverständnis kann als ein gelungener Versuch bezeichnet werden, liturgisch verbindliche und freie Gestaltungselemente zu verknüpfen. In der Homiletik wird die Auslegungspredigt eindeutig anderen Predigttypen gegenüber bevorzugt, was man als eine konsequente Anwendung der vorher dargelegten homiletischen Hermeneutik ansehen kann. Dabei kommt man auch zu dem diskussionswürdigen Urteil, dass beispielsweise die dramaturgische Homiletik es „nicht schafft, das biblische Wort für die evangelische Predigt wiederzugewinnen“ (S. 243).

Die Poimenik setzt sich kritisch konstruktiv mit dem Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie auseinander und kommt zu dem Schluss: „Allerdings wird von Fall zu Fall unterschiedlich zu handhaben sein, wie bzw. wie intensiv Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie in die Seelsorge einbezogen werden können.“ (S. 320)

*Teil C: Gemeinde senden* nimmt folgerichtig Evangelistik, Diakonie, Religionspädagogik und Publizistik in den Blick. Es findet eine begrüßenswert intensive Auseinandersetzung mit Diakonie statt, wobei „die Zusammengehörigkeit von diakonischem Engagement und Evangeliumsverkündigung“ (S. 435) herausgestellt wird.

Das Buch enthält gemäß seinen Vorgaben eine Vielzahl von Praxistipps, wie das zum Beispiel am Entwurf einer Unterrichtseinheit für den Religionsunterricht deutlich wird (S. 456) und sich überhaupt in den „Praxisfeldern“ der jeweiligen Teildisziplinen niederschlägt.

Insgesamt ist das Werk eine grundsolide, gut recherchierte, informative und praxisnahe Auseinandersetzung mit Praktischer Theologie aus freikirchlicher Perspektive. Dabei wird konstruktiv und inklusiv, manchmal auch kritisch oder apologetisch mit kirchlichen Positionen umgegangen.

Die drei selbst gestellten Ansprüche Gemeindeaufbau als Ziel, evangelisch-freikirchliche Perspektive und theologisch reflektierte Praxis können als erfüllt betrachtet werden und geben dem Werk einen eigenen Wert. Insofern ist es als Pflichtlektüre für Theologie Studierende in freikirchlichen theologischen Ausbildungsstätten zu empfehlen und wird sich dort sicher als Standardwerk etablieren; genauso sollte es auch von Pastorinnen und Pastoren und interessierten Gemeindegliedern gelesen werden, denn es eignet sich tatsächlich für „Studium und Gemeinde“.

*Prof. Dr. phil. Roland E. Fischer*, Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau;  
E-Mail: hochschule@thh-friedensau.de